
KOLLEKTIVE EINMISCHUNG

ANARCHAKOMMUNISTISCHE SCHRIFTENREIHE

AUSGABE 6



WIE ANARCHISTISCH
IST DIE PLATTFORM?

EIN AUFSCHLUSSREICHER
BRIEFWECHSEL ZWISCHEN
MACHNO UND MALATESTA

Einführung

Wenn diese (revolutionäre) Strömung also definitiv befreiend sein soll und sich nicht mit der Ersetzung einer alten Macht mit einer neuen zufrieden geben will, dann muss sie von der Selbstorganisation der Kämpfe der Ausgebeuteten ausgehen. Diese Selbstorganisation findet bereits statt und macht an sich den interessantesten theoretischen Vorschlag aus, den die letzten paar Jahre des Kampfes hervorgebracht haben. Es gehört sich für die anarchistische Minderheit nicht, dass sie – einmal mehr – versucht, diesem Prozess der Selbstorganisation strukturierende Organisationsformen aufzuzwingen, die ihr fremd sind.

(...)

*Die neue anarchistische "Partei" wäre gewiss nichts, was die Probleme der sozialen Revolution lösen würde, sondern vielmehr tun das die selbstorganisierten Ausgebeuteten selbst; in Anwesenheit der Anarchist*innen als Boten in dem spezifischen Sinne einer klaren, konkreten Vorstellung der Methoden und Möglichkeiten der Selbstorganisation. Diese anarchistische Anwesenheit kann nur unter der Bedingung hilfreich sein, dass sie nicht versucht, von außen ein vorher festgelegtes Modell der Interpretation der Realität aufzuerlegen, ein Modell, das sich als solches bestenfalls als befreiend per verbaler Definition bezeichnen könnte.*

– Alfredo M. Bonanno

Man könnte mich mit gutem Recht fragen, warum ich ein Pamphlet drucke, das aus Texten einer Debatte besteht, die beinahe 80 Jahre alt ist. Der Grund dafür ist einfach: In den vergangenen Jahren haben einige Anarchist*innen, aus Gründen die ich nicht verstehe, damit begonnen, wieder einmal "die Organisationsplattform der Allgemeinen Union der Anarchisten" (auch bekannt als "Die Organisationsplattform der libertären Kommunisten") als Grundlage für eine kontemporäre anarchistische Praxis zu bewerben, die von der Dielo Trouda Gruppe publiziert

worden war. Obwohl ihn Texte und Briefe im faschistischen Italien damals nur mit großer Verzögerung erreichten, hat sich Malatesta damals an einer kameradschaftlichen, kritischen Debatte mit Nestor Machno über die Plattform versucht und bis heute bleibt Malatestas Kritik dieses Dokuments und der von ihm vorgeschlagenen Organisationsstruktur nicht bloß gültig, sondern auch eine der besten.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass eine der drängendsten Fragen, die Anarchist*innen zu jeder Zeit beschäftigen, die ist, wie man in dieser Welt auf effektive Weise und im Einklang mit unseren Zielen handeln kann. So wie auch die ursprünglichen Bewerber*innen der Plattform aufrichtige Anarchist*innen waren, die mit dieser Frage gerungen haben, nehme ich an, dass das gleiche auch für die heutigen "Plattformisten" gilt. Aber es liegt etwas Nostalgisches darin, sich einem beinahe 80 Jahre alten Dokument, das aus einem bestimmten Kontext stammt, zuzuwenden und dabei zu erwarten, dass es Antworten auf die heutige Situation liefern würde.

Die Plattform wurde 1926 von fünf Anarchisten verfasst, die an der Russischen Revolution beteiligt gewesen waren. Die Frage, mit der sie sich beschäftigten, war die mangelnde Effektivität der Anarchist*innen bei dieser Revolution und im Allgemeinen. Wenn man das ganze Dokument liest, dann wird man sehen, dass sich ein großer Teil ihrer Analyse auf den spezifischen Kontext in Russland zur Zeit der Revolution bezieht – eine Zeit, zu der 85% der Bevölkerung des Landes noch immer aus Bäuer*innen bestand. Das würde bereits an sich die Relevanz des Dokuments für unsere gegenwärtige Situation einschrän-

ken. Zudem stellt die Anhängerschaft zu einer produktivistischen Ideologie jede weitere Relevanz für die Gegenwart in Frage. Die Vorstellung, dass sich die soziale Revolution darum dreht, die derzeitigen Produktionsmittel zu erlangen und diese auf kommunistische Weise einzusetzen, erscheint heute einfach nur noch absurd. Revolution kann heute nicht länger als sich um die Produktionsmittel drehend betrachtet werden, sondern muss vielmehr als eine Transformation der Totalität des Lebens, eine Transformation, in der Arbeit als eine getrennte Sphäre des Lebens zu existieren aufhört, betrachtet werden. Folglich ist der Arbeitsethos, der die Plattform durchdringt, ebenfalls antiquiert. Die Arbeitsmoral wird in ihrer Entscheidung offensichtlich, die Klassentrennung anhand der "arbeitenden Klasse" und der "nicht-arbeitenden Klasse" festzumachen. Aus einer anarchistischen Perspektive scheint es mir sehr viel mehr Sinn zu ergeben, zwischen der herrschenden Klasse und der ausgebeuteten oder der enteigneten Klasse oder Klassen zu unterscheiden.

Aber ein kontemporärer Plattformist würde vielleicht argumentieren, dass die Relevanz der Plattform anderswo läge, nicht in ihrem spezifischem Vorschlag zu den Kämpfen der Arbeiter*innen und Bäuer*innen aus dieser Zeit, sondern in ihren allgemeinen Prinzipien. Schön. Aber was sind dann diese allgemeinen Prinzipien? Sie sind im "Organisatorischen Abschnitt", der unten wiedergegeben wird, explizit aufgeführt, aber um diese Prinzipien besser zu verstehen, ist es meiner Meinung nach notwendig zu berücksichtigen, wie die ursprünglichen Plattformisten das Problem der gescheiterten anarchistischen Effektivität und Relevanz betrachteten.

Wenn man die Einführung der Plattform liest, dann wird recht offensichtlich, dass die Verfasser das Scheitern der Anarchist*innen in ausschließlich politischer Hinsicht betrachteten. Das Problem, so wie sie es betrachten, bestand darin, dass Anarchist*innen ein einheitliches Programm fehlte, das sie dem proletarischen Kampf hätten anbieten können, eine einheitliche Theorie und Praxis, die den Klassenkampf in Richtung eines libertären Kommunismus hätte leiten können. Was die ursprünglichen Plattformisten nicht zu begreifen schienen, ist dass sie, indem sie die Frage auf diese Weise stellen, der Logik autoritärer und staatlicher Revolutionäre auf dem Leim gehen. Sie stellen die Frage der revolutionären Effektivität noch immer hinsichtlich einer Macht-/Gegenmacht-Dynamik des Kampfes, als im Sinne der Zerstörung jeder institutionellen Macht. Für alle praktischen Absichten und Zwecke der "Allgemeinen Union von Anarchisten", nach der sie sich sehnen, übernimmt diese die Funktion einer revolutionären Partei, mit allem, was das mit sich bringt. Sie ist die Quelle des revolutionären Bewusstseins der Arbeiter*innen und Bäuer*innen. Sie soll diese auf die soziale Revolution vorbereiten. Sie soll sie bilden und eine Art von Anführer*innenschaft liefern. Indem sie das Problem vor allem in politischer Hinsicht begreifen, rutschen die Genossen der Dielo Trouda in eine leninistische Logik ab, nicht unbedingt im Hinblick auf dessen Autoritarismus, aber ganz gewiss im Hinblick auf die spezialisierte Organisation als ein Bewusstsein außerhalb der Klasse.

Es ist diese politische Betrachtungsweise des Problems, die die ersten drei Prinzipien der vorgeschlagenen Organisationsweise innerhalb der Plattform erklärt: 1) Theoretische Einheit; 2) Taktische Einheit; 3) Kollektive Verantwortung.

Und in der Tat, wenn Anarchist*innen als eine Art politische Partei funktionieren wollten, dann wären all diese unbedingt notwendig. Aber natürlich treffen diese drei Prinzipien auf jede Art von politischer Partei zu, egal ob sich diese anarchistisch schimpft oder nicht. Also wird auch ein viertes Prinzip eingeschlossen: Föderalismus, d.h. die Notwendigkeit, dass die Union und die revolutionäre Gesellschaft auf eine nicht-hierarchische, dezentralisierte und horizontale Art und Weise arbeiten. Aber die "Entscheidung" zu diesem Punkt geht tatsächlich mit einer Vielzahl an Vorbehalten und Bedingungen einher, ebenso wie mit Vorschlägen für "Sekretariate", ein koordinierendes "Exekutivkomitee" und "festgelegte organisatorische Pflichten". Der Gestank der Bürokratie liegt in der Luft. Und das mag erklären, warum die meisten zeitgenössischen "Plattformist*innen" auch eine strikte Einhaltung dieser Prinzipien ablehnen – was dann natürlich die Frage aufwirft, was genau an der Plattform nützlich sein soll.

So wie ich es sehe, liegt der Fehler der Verfasser der Plattform genau darin, dass sie das Problem als ein grundsätzlich politisches Problem begreifen, das durch eine spezifische Organisationsform, die von außerhalb der Kämpfe der Ausgebeuteten stammt, gelöst werden könnte. Die Selbstorganisation, die aufständische Ausgebeutete und Enteignete im Verlauf ihrer Kämpfe entwickeln, ist immer anti-politisch und das sollte auch ein Anhaltspunkt für Anarchist*innen sein, die nicht die politische Macht ergreifen wollen. Wenn wir als eine weitere politische Organisation mitsamt ihrem vorab entworfenen Programm intervenieren, dann werden wir auch so wahrgenommen und beurteilt. Und das Beste, das jemand, der die wahre Befreiung der ausgebeuteten Klassen in diesem Fall erhof-

fen könnte, wäre, dass die Anarchist*innen zusammen mit den Leninist*innen, Syndikalist*innen und allen anderen Mächtigen-„Anführern der Proletarischen Massen“ ausgelacht werden würden. Die eigentliche Frage muss für uns über die politische Frage hinausgehen. Sie dreht sich um eine sehr reale Spannung. Wir selbst befinden uns unter den Ausgebeuteten und Enteigneten. Unsere Teilnahme am Klassenkampf gegen die herrschende Ordnung liegt in unserem eigenen Interesse. Aber wir haben auch bestimmte spezifische Analysen und theoretische Vorstellungen dessen, womit wir es zu tun haben, und bestimmte Sehnsüchte und Träume darüber, wie wir leben wollen. Die Frage wird also zu einer danach, wie unsere eigenen Kämpfe, in denen diese Ideen, Sehnsüchte und Träume eine bedeutende Rolle spielen, eine bedeutende Rolle dabei spielen, sich mit den Kämpfen anderer Ausgebeuteter und Enteigneter zu verbinden und dabei zur Ausbreitung der selbstorganisierten Revolte beitragen. Selbstorganisation hat seine eigenen Prinzipien: 1) Autonomie gegenüber allen repräsentativen Organisationen (darunter insbesondere Parteien, Gewerkschaften, usw.); 2) Direkte Aktion; 3) nicht-hierarchische, horizontale Beziehungen; 4) Das Individuum als Basiseinheit der Organisation; und 5) praktisches Denken (sie dreht sich um die Organisation von Aufgaben und Aktivitäten, die für den Kampf notwendig sind). Die anarchistische Intervention in selbstorganisierten Kämpfen bestünde genau darin, alle diese Eigenschaften zu fördern, um alle Rekonstrukteure – Partei und Gewerkschaftsschmierfinken und andere Politiker ungeachtet ihrer konkreten Ideologie – zu enttarnen und aktiv zu bekämpfen, die Bewegung zu permanenter Konfliktualität gegenüber dem Feind und einer Praxis des Angriffs zu ermutigen (was bedeutet Verhandlungen und

Kompromisse mit den Herrschenden zu verweigern); in anderen Worten: Die Ausbreitung von selbstorganisierter Revolte nicht bloß quantitativ zu befördern, sondern, viel wichtiger, qualitativ, in Richtung der vollständigen Wiederaueignung aller Aspekte des Lebens. Und dies ist ein fundamental anti-politisches Projekt, eines in dem sich die ausgebeutete Klasse als Klasse selbst aufhebt, und wir uns also auch als Anarchist*innen aufheben werden, in dem Sinne, dass wir uns gegenseitig als selbstbestimmte Individuen wiederfinden, die wir unsere Leben zusammen in freier Verbindung mit anderen selbstbestimmten Individuen gestalten.

Vorwort zur englischen Ausgabe
von Venomous Butterfly Publications

Einige Auszüge aus der Organisationsplattform der Allgemeinen Union der Anarchisten

(eine vollständige Fassung des Textes findet sich online unter <https://anarchistischebibliothek.org/library/gruppe-russischer-anarchisten-im-ausland-peter-arschinoff-organisationsplattform-der-allgemeine> oder in vielen anarchistischen Bibliotheken und den schlechteren anarchistischen Bücherdealereien)

Einführung

Anarchisten!

Es ist denkwürdig, dass, ungeachtet der Kraft, positiven Ausstrahlung und unbestreitbaren Gültigkeit anarchistischer Ideen, ungeachtet der Gradlinigkeit und Integrität anarchistischer Positionen in der sozialen Revolution, ungeachtet des Heldenmuts und der zahllosen Opfer, die Anarchisten im Kampf für den anarchistischen Kommunismus erbracht haben, dass ungeachtet all dessen die anarchistische Bewegung immer schwach geblieben ist; in der Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse war sie meist ein unbedeutender Fakt, aber kein handelnder Faktor.

Dieser Widerspruch zwischen der positiven Ausstrahlung und unbestreitbaren Gültigkeit anarchistischer Ideen und dem kläglichen Zustand der anarchistischen Bewegung hat eine Reihe von Ursachen, von denen die wesentlichste der Mangel an organisatorischen Prinzipien und organi-

sierten Verhältnissen in der anarchistischen Gemeinschaft ist.

Die anarchistische Bewegung ist in allen Ländern durch lokale Organisationen vertreten, die gegensätzliche Ideologien und Taktiken verkörpern, keine Perspektive für die Zukunft haben und keine kontinuierliche Arbeit leisten. Wenn sie eingehen, hinterlassen sie so gut wie keine Spuren.

Für diesen Zustand des revolutionären Anarchismus, wenn wir ihn als Ganzes betrachten, gibt es nur eine Bezeichnung: chronische allgemeine Desorganisation. Diese Desorganisation hat sich wie Gelbfieber tief in den Organismus der anarchistischen Bewegung hineingefressen und zehrt an uns seit Jahrzehnten.

Es ist aber auch unbestreitbar, dass diese Desorganisation in einigen Missbildungen ideologischer Art wurzelt, in einer verkehrten Vorstellung des individualistischen Prinzips im Anarchismus, in seiner Gleichsetzung mit Verantwortungslosigkeit. Die Freunde der vergnügungssüchtigen Autonomie sind hartnäckige Befürworter des chaotischen Zustandes der anarchistischen Bewegung, sie zitieren die unerschütterlichen anarchistischen Prinzipien und die großen Lehrer, um diese Zustände zu rechtfertigen.

Die unerschütterlichen Prinzipien und die Lehrmeister sprechen aber eine ganz andere Sprache.

Die Zersplitterung ist die Vorstufe des Todes, während Geschlossenheit ein Garant des Lebens und der Entwicklung ist. Dieses Gesetz des sozialen Kampfes trifft gleichermaßen für Klassen wie auch für politische Parteinungen zu.

Der Anarchismus ist kein schönes Phantasiegebilde, das sich ein Philosoph in seinem Kämmerchen erdacht hat, sondern eine soziale Bewegung der arbeitenden Massen. Schon aus diesem Grund muss er seine Kräfte in einer allgemeinen, kontinuierlich agierenden Organisation sammeln, wie es das Leben und die Strategie im sozialen Kampf, im Klassenkampf, erfordern.

Wir sind überzeugt, sagt Kropotkin, dass die Bildung einer anarchistischen Partei in Russland der allgemeinen revolutionären Sache nicht nur nicht schaden würde, sondern in höchstem Grade wünschenswert und nützlich wäre. (Vorwort zur russischen Ausgabe von Bakunins „Pariser Kommune und die Idee des Staates“, 1892)

Auch Bakunin hat niemals Einwände gegen eine allgemeine anarchistische Organisation vorgebracht. Im Gegenteil, seine organisatorischen Bestrebungen und sein Wirken in der Ersten Internationale geben allen Grund, in ihm einen aktiven Verfechter gerade einer solchen Organisation zu sehen.

Überhaupt kämpften fast alle anarchistischen Aktivisten gegen „zerstreute“ Arbeit und dachten an eine durch einheitliche Zielsetzung und Taktik verbundene anarchistische Bewegung.

Am deutlichsten und ausdrucksvollsten kam die Notwendigkeit einer allgemeinen Organisation in den Jahren der russischen Revolution von 1917 zum Ausdruck. Während dieser Revolution zeigte sich die anarchistische Bewegung eben äußerst zersplittert und verworren. Das allgemeine Organisationsdefizit trieb viele anarchistische Aktivisten zu

den Bolschewiken; viele der Verbliebenen hält er in einem Zustand der Passivität, was die Entfaltung ihrer zuweilen kolossalen Kräfte hindert.

Wir brauchen dringend eine Organisation, die die Mehrheit der anarchistischen Bewegung vereint, eine generelle taktische und politische Linie im Anarchismus festlegt und zur leitenden Kraft der Bewegung wird.

Es wird Zeit, dass sich der Anarchismus aus dem Sumpf der Desorganisation zieht, das ewige Schwanken in den wichtigsten theoretischen und taktischen Fragen hinter sich lässt und sich für den Weg bewusster Zielsetzung und organisierter kollektiver Praxis entscheidet.

Es reicht aber nicht aus, die Lebensnotwendigkeit einer solchen Organisation zu konstatieren. Vielmehr ist es nötig, eine Arbeitsweise zu finden, die zu ihrer Gründung führt. Als theoretisch und praktisch haltlos lehnen wir den Gedanken ab, eine Organisation nach Art der „Synthese“ zu schaffen, d.h. eine Organisation, die aus Anhängern verschiedener anarchistischer Strömungen besteht. Da sie unterschiedliche theoretische und praktische Ansätze versammeln würde, wäre eine solche Organisation nichts anderes, als ein Sammelsurium von Personen, die unterschiedliche Ansichten zu allen Fragen der anarchistischen Bewegung vertreten; bei der ersten ernsthaften Bewährungsprobe würde sie unvermeidlich auseinanderfallen.

Die Methode des Anarchosyndikalismus kann die organisatorischen Probleme des Anarchismus auch nicht lösen, da der Anarchosyndikalismus dieses Problem überhaupt

nicht in den Vordergrund stellt. Vielmehr ist er mit dem Eindringen und Fußfassen im Arbeitermilieu beschäftigt. Wobei man in Ermangelung einer allgemein anarchistischen Organisation durchaus etwas im Arbeitermilieu erreichen und bis zu einem gewissen Grad in ihm Fuß fassen kann.

Die einzige Methode, die zur Lösung des allgemeinen organisatorischen Problems führt, ist unseres Erachtens die Vereinigung der anarchistischen Aktivisten auf dem Boden bestimmter ideologischer, taktischer und organisatorischer Positionen, d.h. auf der Grundlage eines mehr oder minder abgeschlossenen einheitlichen Programms.

Die Ausarbeitung eines solchen Programms ist eine der Hauptaufgaben, die der soziale Kampf der letzten Jahrzehnte den Anarchisten auferlegt. Eben dieser Aufgabe hat die Gruppe russischer Anarchisten im Ausland einen wesentlichen Teil ihrer Anstrengungen gewidmet.

Die unten zu lesende „Organisationsplattform“ stellt ein Gerüst dar, das Skelett eines solchen Programms. Sie soll als erster Schritt hin zur Versammlung der anarchistischen Kräfte in einem aktiven handlungsfähigen revolutionären anarchistischen Kollektiv dienen: die Allgemeine Anarchistische Union.

Wir machen uns keine Illusionen hinsichtlich Lücken in dieser Plattform. Wie jeder neue, praktische und zugleich verantwortungsvolle Schritt hat auch die Plattform zweifellos ihre Lücken. Möglicherweise sind eine Reihe von wesentlichen Überlegungen nicht in die Plattform eingegangen oder sind ungenügend berücksichtigt worden; eventuell sind andere Punkte wiederum zu detailliert oder mit Wie-

derholungen ausgearbeitet worden. Das ist alles möglich, aber darauf kommt es nicht an. Es kommt darauf an, ein Fundament für eine allgemeine Organisation zu legen, und dies ist durch die ausgearbeitete Plattform im notwendigen Maß erreicht. Nun ist es Sache des allgemeinen Kollektivs, also der Allgemeinen Anarchistischen Union, diese Plattform auszufüllen, zu vertiefen und zum definitiven Programm der gesamten anarchistischen Bewegung zu machen.

Auch in einer anderen Sache machen wir uns nichts vor: Es ist abzusehen, dass viele Vertreter des sogenannten Individualismus und des chaotischen Anarchismus mit Schaum vor dem Mund über uns herfallen und uns der Verletzung anarchistischer Prinzipien bezichtigen werden. Wir wissen jedoch, dass die individualistischen und chaotischen Elemente unter „anarchistischen Prinzipien“ eben das Gemisch aus Schlamperei, Zügellosigkeit und Verantwortungslosigkeit verstehen, das unserer Bewegung beinahe den Garaus gemacht hätte. Gegen diese Misstände gehen wir jetzt mit unserer ganzen Kraft und Leidenschaft an. Die Attacken aus diesem Lager können wir daher getrost beiseite lassen. Unsere Hoffnungen setzen wir statt dessen auf die Aktivisten, die dem Anarchismus treu geblieben sind, die die ganze Tragödie der anarchistischen Bewegung erleben und ertragen mussten und nun ihre liebe Not haben, einen Ausweg zu finden.

Große Hoffnungen setzen wir auch auf die anarchistische Jugend, die unter dem Lufthauch der russischen Revolution geboren wurde und sogleich in den Kreislauf der konstruktiven Probleme geriet und deshalb notwendigerweise die Verwirklichung der organisatorischen und positiven Prinzipien im Anarchismus fordern wird.

Wir rufen alle russischen anarchistischen Organisationen, die es verstreut in verschiedenen Ländern der Welt gibt, sowie einzelne anarchistische Aktivisten dazu auf, sich in einem revolutionären Kollektiv auf der Basis der allgemeinen Organisationsplattform zusammenzuschließen.

Möge sich diese Plattform als revolutionäre Losung und Sammelbecken für alle Aktivisten der russischen anarchistischen Bewegung erweisen, möge sie den Grundstein für die Allgemeine Anarchistische Union legen.

Es lebe die organisierte anarchistische Bewegung!
Es lebe die Allgemeine Anarchistische Union!
Es lebe die soziale Revolution der Arbeiter der Welt!

Gruppe russischer Anarchisten im Ausland
Sekretär: P. Arschinow
Paris, den 20. Juni 1926

(...)

Organisatorischer Abschnitt

Die oben ausgeführten allgemeinen konstruktiven Bestimmungen bilden eine Organisationsplattform der revolutionären Kräfte des Anarchismus.

Die Plattform verkörpert eine bestimmte ideologische und taktische Richtung und ist das Minimum, auf das sich alle Teilnehmer der organisierten anarchistischen Bewegung unbedingt einigen müssen.

Es ist die Aufgabe der Plattform, alle gesunden Kräfte der anarchistischen Bewegung in einer vereinten, aktiven und dauerhaft agierenden Organisation um sich zu scharen, in der Allgemeinen Anarchistischen Union. Alle anarchistischen Aktivisten müssen ihre Kräfte in die Schaffung dieser Organisation einbringen.

Die grundlegenden organisatorischen Prinzipien der Allgemeinen Anarchistischen Union sind wie folgt:

1) Einheit der Ideologie

Die Ideologie ist eine Kraft, die die Aktivität einzelner Personen und einzelner Organisationen auf einen bestimmten Weg hin zu einem bestimmten Ziel richtet. Sie muss selbstverständlich einheitlich für alle Personen und Organisationen sein, die sich an der gemeinsamen Union beteiligen. Die Aktivität der Allgemeinen Anarchistischen Union muss sowohl im Allgemeinen als auch im Detail den von ihr bekundeten ideologischen Prinzipien genau entsprechen.

2) Einheitliche Taktik und kollektives Handeln

Die taktischen Methoden, die von einzelnen Mitgliedern oder Gruppen der Union angewandt werden, müssen einheitlich und genau abgestimmt sein, sowohl miteinander als auch mit der allgemeinen Ideologie und Taktik der Union.

Eine einheitliche taktische Linie der Bewegung ist von entscheidender Bedeutung für das Leben der Organisation und der ganzen Bewegung: Sie rettet die Bewegung aus dem saugenden Sumpf der zahlreichen, gegenseitig zerstörerischen Taktiken und versammelt alle Kräfte auf einer bestimmten Linie, die zu einem bestimmten Ziel führt.

3) Kollektive Verantwortung

In den Reihen der anarchistischen Bewegung muss die Praxis, auf eigene Faust zu handeln, entschieden verurteilt und abgelehnt werden.

Das revolutionäre und sozialpolitische Leben umfasst vor allem zutiefst kollektive Bereiche. Revolutionäre gesellschaftliche Tätigkeit kann hier unmöglich auf der Grundlage der persönlichen Verantwortung einzelner Aktivisten erfolgen.

Das ausführende Organ der gemeinsamen anarchistischen Bewegung – die Anarchistische Union – spricht sich entschieden gegen den verantwortungslosen Individualismus aus und führt in ihren Reihen das Prinzip der kollektiven Verantwortung ein: Für die revolutionär-politische Tätigkeit jedes Mitglieds der Union ist die Union als Ganzes verantwortlich; ebenso antwortet jedes einzelne Mitglied für die revolutionär-politische Tätigkeit der Union als Ganzes.

4) Föderalismus

Der Anarchismus hat zentralistische Organisation immer abgelehnt, sowohl im gesellschaftlichen Leben der Massen, als auch im eigenen politischen Wirken. Das System des Zentralismus stützt sich durch die Tötung des Geistes der Kritik, der Initiative und der Unabhängigkeit in jeder Person sowie durch die blinde Unterwerfung der breiten Massen unter den Willen des „Zentrums“. Das selbstverständliche und unvermeidliche Ergebnis dieses Systems ist die Versklavung und Mechanisierung des gesellschaftlichen und politischen Lebens.

Als Gegensatz zum Zentralismus hat der Anarchismus stets das Prinzip des Föderalismus vorgebracht und verfochten, ein Prinzip, das die Unabhängigkeit der Person oder Orga-

nisation, ihre Initiative und den Dienst an der gemeinsamen Sache verbindet.

Durch die Verknüpfung der Idee der Unabhängigkeit und Souveränität des Einzelnen mit dem Dienst an den gesellschaftlichen Bedürfnissen und Instinkten öffnet der Föderalismus die Tür zu einer gesunden Entfaltung der Kräfte jedes Einzelnen.

Nicht selten jedoch wurde in den Reihen der Anarchisten das föderalistische Prinzip falsch verstanden – es wurde als Recht aufgefasst, in der Organisation hauptsächlich sein „Ich“ zu bekunden, ohne dass man seine Pflichten gegenüber der Organisation wahrnimmt.

Solche Verdrehungen haben unserer Bewegung in der Vergangenheit eine extreme Desorganisation beschert, der wir jetzt mit aller Entschiedenheit ein Ende setzen müssen.

Föderalismus bezeichnet die freiheitliche Vereinbarung von Personen und ganzen Organisationen zur Zusammenarbeit, die auf das Erreichen eines gemeinsamen Ziels gerichtet ist.

Aber diese Vereinbarung und die föderalistische Union, auf der sie aufbaut, können nur verwirklicht werden, statt Fiktion und Selbsttäuschung zu bleiben, wenn alle Beteiligten an dieser Vereinbarung und dieser Union die übernommenen Pflichten und die gemeinsam getroffenen Entscheidungen in vollem Umfang erfüllen.

Gleich wie breit und föderalistisch eine Gesellschaft aufgebaut ist, kann es keine Rechte ohne Pflichten geben, keine Entscheidungen ohne Umsetzung. Umso weniger ist dies in einer anarchistischen Organisation möglich, die sich den Belangen der Arbeiter und ihrer sozialen Revolution verschrieben hat.

Zusammen mit der Anerkennung der Unabhängigkeit, der Stimme, der persönlichen Freiheit und der Initiative jedes

einzelnen Mitglieds, erlegt die anarchistische Organisation föderalistischen Typs folglich jedem Mitglied auch bestimmte organisatorische Pflichten auf, fordert ihre genaue Wahrnehmung und die Erfüllung gemeinsam getroffener Entscheidungen.

Nur so kann das föderalistische Prinzip mit Leben gefüllt werden und ermöglichen, dass die anarchistische Organisation richtig funktioniert und sich dem abgesteckten Ziel nähern kann.

Die Idee einer Allgemeinen Anarchistischen Union wirft das Problem der Koordination (Abstimmung) der Aktionen aller Kräfte der anarchistischen Bewegung auf.

Jede einzelne Organisation, die der Union beiträgt, ist quasi eine selbständige Zelle der Union; jede hat ihr (eigenes) Sekretariat, das die politische und technische Arbeit der Organisation ausführt und ideell leitet.

Zur Koordinierung der Tätigkeit aller Organisationen, die der Union beitreten, wird ein spezielles Organ in Form eines Ausführenden Komitees der Union geschaffen, das folgende Aufgaben hat: die praktische Umsetzung der von der Union getroffenen Entscheidungen, wo ihm dies zum Auftrag gemacht wird; die ideelle und organisatorische Leitung der Tätigkeit der einzelnen Organisationen gemäß der gemeinsamen Ideologie und der gemeinsamen taktischen Linie der Union; die Beleuchtung des allgemeinen Zustands der Bewegung; die Unterhaltung operativer und organisatorischer Verbindungen zwischen allen Organisationen der Union; und anderes mehr.

Die Rechte, Pflichten und praktischen Aufgaben des Ausführenden Komitees werden auf einem allgemeinen Kongress der Union festgelegt.

Die Allgemeine Anarchistische Union hat ein ganz bestimmtes, konkretes Ziel. Um den Erfolg der sozialen Revolution zu sichern, muss sie in erster Linie die kritischsten und revolutionärsten Elemente der Arbeiter- und Bauernschaft aussuchen und sie als Mitglieder aufnehmen.

Da sie hauptsächlich eine Organisation der sozialen Revolution und außerdem eine antiautoritäre Organisation ist, die die unmittelbare Zerstörung der Klassengesellschaft auf ihre Fahnen geschrieben hat, stützt sich die Allgemeine Anarchistische Union gleichmäßig auf die zwei grundlegenden arbeitenden Klassen der heutigen Gesellschaft – die Arbeiter und die Bauern – und dient im gleichen Maße der Befreiung beider.

Gegenüber den städtischen Arbeitern und revolutionären Gewerkschaftsorganisationen muss die Allgemeine Anarchistische Union alle Anstrengungen unternehmen, um ihr Wegbereiter und ideeller Anführer zu werden.

Die gleichen Aufgaben setzt sich die Allgemeine Anarchistische Union auch in Bezug auf die unterdrückte Bauernschaft, wobei sie danach streben muss, ein Netzwerk revolutionärer wirtschaftlicher Organisationen der Bauernschaft zu entwickeln, die als Bollwerk im Kampf die gleiche Rolle wie die revolutionären Gewerkschaften der städtischen Arbeiterklasse spielen. Sehr sinnvoll wäre darüber hinaus die Gründung einer spezifischen Bauernunion, die auf freiheitlichen Grundsätzen basiert.

Aus der Mitte der Arbeiterschaft geboren, muss sich die Allgemeine Anarchistische Union an allen Lebensbereichen der Klasse beteiligen und stets mit Organisiertheit, Hartnäckigkeit und einem Geist der Aktivität und des Angriffs überzeugend auftreten.

Nur so kann sie ihre Bestimmung erfüllen – ihre ideelle und historische Mission in der sozialen Revolution der Arbeiter – und zum organisierten Initiator ihres Befreiungsprozesses werden.

Ein Projekt anarchistischer Organisation

Kürzlich stieß ich auf ein französisches Pamphlet (in Italien kann die nicht-faschistische Presse heute (1927) nicht frei zirkulieren, wie bekannt sein dürfte) mit dem ursprünglichen Titel "Die Organisationsplattform der Allgemeinen Anarchistischen Union (Projekt)".

Dabei handelt es sich um ein Projekt zur anarchistischen Organisation, das von einer "Gruppe russischer Anarchisten im Ausland" publiziert wurde und das sich, wie mir scheint, insbesondere an russische Kameraden richtet. Aber es behandelt Fragen, die für alle Anarchist*innen von Belang sind und es ist offensichtlich, schon anhand der Sprache, der sich dieser Text bedient, dass es die Unterstützung von Kameraden weltweit ersucht. In jedem Fall lohnt es sich zu untersuchen, für die russischen Anarchist*innen ebenso wie für alle anderen, ob der vorgebrachte Vorschlag anarchistischen Prinzipien entspricht und ob die Umsetzung wirklich der Sache des Anarchismus dienen würde.

Die Kameraden haben gute Absichten. Sie beklagen zu recht, dass die Anarchist*innen bislang keinen Einfluss auf die politischen und sozialen Ereignisse hatten, relativ zum theoretischen und praktischen Wert ihrer Ideen betrachtet, nicht zu ihrer Anzahl, ihrem Mut und ihrem Selbstaufopferungsgeist – und sie glauben, dass der Hauptgrund für dieses relative Scheitern das Fehlen einer großen, ernsthaften und aktiven Organisation wäre.

Und soweit kann ich mehr oder weniger zustimmen.

Organisation, was letztlich bloß Zusammenarbeit und Solidarität in der Praxis bedeutet, ist ein natürlicher Zustand, der notwendig ist, um die Gesellschaft am Laufen zu halten; und sie ist eine unvermeidbare Tatsache, die alle beinhaltet, egal ob in der menschlichen Gesellschaft im Allgemeinen oder in irgendeiner Form von Gruppierung an Leuten, die ein gemeinsames Ziel teilen.

Da Menschen nicht in Isolation leben können, tatsächlich nicht wirklich Mensch werden können und ihre moralischen und materiellen Bedürfnisse befriedigen können, wenn sie nicht Teil einer Gesellschaft sind und mit ihren Gefährten zusammenarbeiten, ist es unvermeidbar, dass diejenigen, denen die Mittel dazu fehlen, oder auch ein geeignet entwickeltes Bewusstsein, sich frei mit jenen zu organisieren, mit denen sie gemeinsame Interessen und Gefühle teilen, sich den Organisationen, die andere errichtet haben, beugen müssen, die im Allgemeinen die herrschende Klasse oder Gruppe ausmachen und deren Ziel darin besteht, die Arbeit anderer zu ihrem Vorteil auszubeuten. Und die seit langem währende Unterdrückung der Massen durch eine kleine Zahl Privilegierter war immer das Resultat der Unfähigkeit der größeren Anzahl von Individuen, sich mit anderen Arbeitern auf die Produktion und den Genuss von Rechten und Vorteilen und die Verteidigung gegen jene, die danach streben, sie auszubeuten und zu unterdrücken, zu einigen und sich mit ihnen zu organisieren.

Der Anarchismus entstand als eine Antwort auf diesen Zustand, wobei sein grundlegendes Prinzip die freie Organi-

sation ist, die sich auf die freie Vereinbarung ihrer Mitglieder ohne jede Art von Autorität gründet und durch sie fortbesteht; das heißt, ohne dass irgendjemand das Recht hat, seinen oder ihren Willen anderen aufzuzwingen. Und daher ist es offensichtlich, dass Anarchist*innen auch ihr eigenes persönliches und politisches Leben auf demselben Prinzip gründen sollten, von dem sie glauben, dass auf ihm die gesamte Gesellschaft basieren sollte.

Anhand bestimmter Polemiken bewertet, scheint es, dass es auch Anarchist*innen gibt, die jede Form der Organisation ablehnen; aber tatsächlich drehen sich die vielen, viel zu vielen Diskussionen um dieses Thema, selbst wenn sie von Sprachbarrieren verfremdet und durch persönliche Konflikte vergiftet werden, um die Mittel und nicht die eigentlichen Prinzipien der Organisation. Folglich passiert es, dass, wenn diese Kameraden, die der Organisation am feindlichsten gegenüberzustehen scheinen, etwas wirklich tun wollen, sie es ebenso wie der Rest von uns organisieren und oft sogar noch sehr viel effizienter. Das Problem, hier wiederhole ich mich, dreht sich eigentlich vollständig um die Mittel.

Deshalb kann ich der Initiative, die unsere russischen Kameraden ergriffen haben, nur mit einer gewissen Sympathie gegenüberstehen, wo ich doch so sehr überzeugt davon bin, dass eine allgemeinere, "vereintere", dauerhaftere Organisation als jede bisher von Anarchist*innen gegründete – selbst wenn es ihr nicht gelingen sollte, all die Fehler und Schwächen auszuräumen, die in einer Bewegung wie der unseren, die inmitten des Unverständnisses, der Gleichgültigkeit und selbst der Feindschaft der Mehrheit kämpft, vermutlich unvermeidbar sind – unzwei-

felhaft ein wichtiges Element der Stärke und des Erfolgs wäre, ein mächtiges Mittel um Unterstützung für unsere Ideen zu erlangen.

Ich glaube, dass es vor allem notwendig und drängend für uns Anarchist*innen ist, zusammenzukommen und uns miteinander so gut wie möglich zu organisieren, um in der Lage zu sein, Einfluss auf die Richtung zu nehmen, in die die Masse der Menschen ihre Kämpfe um Veränderung und Emanzipation ausrichtet.

Heute ist die Arbeiterbewegung (Gewerkschaftsbewegung) die Hauptkraft einer sozialen Transformation und von ihrer Stoßrichtung wird maßgeblich abhängen, welchen Verlauf die Ereignisse nehmen und was die Ziele der nächsten Revolution sein werden. Durch die zur Verteidigung ihrer Interessen errichteten Organisationen entwickeln die Arbeiter ein Bewusstsein für die Unterdrückung, unter der sie leiden, und für den Antagonismus, der sie von den Bossen trennt, und beginnen als Resultat dessen, ein besseres Leben zu ersehnen, gewöhnen sich an kollektiven Kampf und Solidarität und erzielen die Verbesserungen, die innerhalb des kapitalistischen und staatlichen Regimes möglich sind. Dann, wenn der Konflikt über diese Kompromisse hinausreicht, folgt eine Revolution oder die Reaktion. Die Anarchist*innen müssen die Nützlichkeit und Wichtigkeit der Gewerkschaftsbewegung erkennen; sie müssen ihre Entwicklung unterstützen und sie zu einem der Hebel ihrer Handlungen machen, indem sie alles daran setzen, zu gewährleisten, dass durch die Zusammenarbeit mit anderen Kräften im Ringen um Fortschritt, diese den Weg zu einer sozialen Revolution ebnen, die dem Klassensystem ein Ende setzt und Freiheit, Gleichheit, Frieden und Solidarität für alle erreicht.

Aber es wäre ein schwerwiegender und folgenreicher Fehler zu glauben, wie das viele tun, dass die Arbeiterbewegung aus eigenem Willen und aufgrund ihrer Natur zu einer solchen Revolution führen könnte und müsste. Im Gegenteil, alle Bewegungen, die auf materiellen und unvermittelten Interessen basieren (und eine breite Arbeiterbewegung kann auf nichts anderem basieren) neigen, wenn ihnen der Impuls, der Trieb, die konzertierte Anstrengung von Menschen mit Ideen fehlt, unvermeidbar dazu, sich den Umständen anzupassen, sie pflegen einen konservativen Geist und eine Angst vor Veränderung unter jenen, denen es gelingt, bessere Arbeitsbedingungen zu erlangen und enden oft darin, neue privilegierte Klassen zu erschaffen und dienen dabei dazu, jenes System aufrechtzuerhalten und zu stärken, das wir zu zerstören trachten.

Folglich gibt es einen dringenden Bedarf an spezifisch anarchistischen Organisationen, die sowohl von innerhalb als auch von außerhalb der Gewerkschaften stammen und um die Erreichung von Anarchismus kämpfen und dabei danach streben, alle Keime der Degeneration und der Reaktion zu sterilisieren.

Aber es ist offensichtlich, dass anarchistische Organisationen, um ihre Ziele zu erreichen, sowohl in ihrer Verfasstheit als auch ihrer Tätigkeit in Harmonie mit den Prinzipien des Anarchismus sein müssen; das heißt, sie müssen verstehen, wie sie die freie Aktion von Individuen mit der Freude der Zusammenarbeit vermischen, die dazu dient, das Bewusstsein und die Initiative ihrer Mitglieder zu entwickeln, sowie als ein Mittel der Bildung der Umgebung, in der sie tätig sind und als eine moralische, ebenso wie materielle Vorbereitung auf eine Zukunft, die wir ersehnen.

Erfüllt das diskutierte Projekt diese Anforderungen?

Mir scheint, dass es das nicht tut. Anstatt unter Anarchist*innen eine größere Leidenschaft nach Organisation zu erwecken, scheint sie vorsätzlich die Vorurteile jener Kameraden zu bekräftigen, die glauben, dass Organisation bedeutet, sich Anführern zu unterwerfen und zu einer autoritären, zentralistischen Körperschaft zu gehören, der jeden Versuch von freier Initiative erdrosselt. Und tatsächlich enthält sie genau jene Vorschläge, die einige, angesichts der offensichtlichen Wahrheiten und ungeachtet unseres Protests, allen Anarchist*innen zuschreiben wollen, die als Organisator*innen beschrieben werden. Lass uns das Projekt untersuchen.

Zunächst scheint es ein Fehler zu sein – und auf jeden Fall unmöglich zu begreifen – zu glauben, dass alle Anarchist*innen zu einer einzigen "Allgemeinen Union" zusammengruppiert werden könnten – was in den Worten des Projekts eine "einzige" aktive revolutionäre Körperschaft wäre.

Wir Anarchist*innen können alle sagen, dass wir der gleichen Partei angehören, wenn mit dem Wort "Partei" alle gemeint sind, die "auf der gleichen Seite sind", was wiederum bedeutet, alle, die die gleichen allgemeinen Sehnsüchte teilen und die auf dem einen oder anderen Weg für die gleichen Ziele gegen gemeinsame Gegner und Feind kämpfen. Aber das bedeutet nicht, dass es möglich wäre – oder auch nur wünschenswert –, dass wir uns alle in einer spezifischen Vereinigung sammeln. Dafür gibt es zu viele Unterschiede hinsichtlich der Umgebung und Bedingungen des Kampfes; zu viele Formen des Han-

delns, zwischen denen gewählt werden kann und auch zu viele Unterschiede hinsichtlich des Temperaments und persönlicher Unvereinbarkeiten, als dass eine "Allgemeine Union", wenn man diese ernst nehmen will, anstatt einem Mittel zur Koordinierung und Reflexion unser aller Anstrengungen, vielmehr zu einem Hindernis der individuellen Tätigkeit und vielleicht auch zu einem Grund für noch bitterere interne Kämpfe werden würde.

Wie ließe sich beispielsweise zugleich und auf die gleiche Weise innerhalb der gleichen Gruppe sowohl eine öffentliche Vereinigung, die öffentliche Propaganda und Agitation betreiben soll, als auch eine Geheimgesellschaft, die von den politischen Bedingungen des Landes, in dem sie tätig ist, eingeschränkt ist und dem Feind ihre Pläne, Methoden und Mitglieder verbergen muss, organisieren? Wie könnten sich die "Pädagogen", die der Ansicht sind, dass Propaganda und Vorbild zur graduellen Transformation von Individuen und folglich der Gesellschaft führen, der gleichen Taktiken bedienen, wie die "Revolutionäre", die von der Notwendigkeit überzeugt sind, einen Status Quo, der mit Gewalt aufrechterhalten wird, gewaltsam zu zerstören und so angesichts der Gewalt der Unterdrücker die notwendigen Bedingungen für die freie Verbreitung von Propaganda und die praktische Anwendung der eroberten Ideale zu schaffen? Und wie sollen Personen zusammengehalten werden, die aus bestimmten Gründen nicht miteinander auskommen, einander nicht respektieren und niemals gleichwertige und nützliche Militante des Anarchismus sein können?

Nebenbei bemerkt erklären selbst die Autoren des Projekts ("Plattform") jede Vorstellung der Erschaffung einer

Organisation, die die Repräsentanten verschiedener Strömungen des Anarchismus versammelt, für "untauglich". Solch eine Organisation, sagen sie, würde "sowohl auf einer theoretischen wie auch einer praktischen Ebene heterogene Elemente beinhalten, die nicht mehr als eine mechanische Sammlung (Anhäufung) von Individuen wäre, die alle Fragen, die die anarchistische Bewegung betreffen, aus unterschiedlichen Standpunkten betrachten würden und unvermeidbar auseinanderfallen würde, sobald sie durch Ereignisse und das reale Leben auf die Probe gestellt werden würde."

Soweit so gut. Aber wenn sie die Existenz unterschiedlicher Strömungen wahrnehmen, dann würden sie ihnen doch gewiss auch das Recht lassen, sich auf ihre eigenen Weisen zu organisieren und auf die Art und Weise für Anarchie zu kämpfen, die ihnen die geeignetste zu sein scheint. Oder werden sie das Recht beanspruchen, alle vom Anarchismus zu "exkommunizieren", die ihr Programm nicht akzeptieren? Gewiss sagen sie, dass sie "sich in einer einzigen Organisation" alle "vernünftigen Elemente" der libertären Bewegung "versammeln wollen"; und natürlicherweise werden sie dazu neigen, als "vernünftig" nur jene zu beurteilen, die wie sie denken. Aber was werden sie mit jenen Elementen tun, die "nicht vernünftig" sind?

Natürlich befinden sich auch unter jenen, die sich selbst als Anarchist*innen bezeichnen, wie in allen menschlichen Gruppen Elemente von unterschiedlichem Wert; und was am schlimmsten ist: Es gibt auch einige, die im Namen des Anarchismus Ideen verbreiten, die wenig mit Anarchismus zu tun haben. Aber wie lässt sich dieses Problem vermei-

den? "Anarchistische Wahrheit" kann und darf nicht zum Monopol eines Individuums oder Komitees werden; und genausowenig kann sie von den Entscheidungen einer fiktiven Mehrheit abhängen. Alles was nötig ist – und auch ausreichend –, ist, dass jeder die größtmögliche Freiheit genießt einander zu kritisieren sowie die eigenen Ideen zu bewahren und für sich selbst und die eigenen Kameraden zu entscheiden. Im Zweifel werden die Tatsachen entscheiden, wer richtig gelegen hat.

Daher sollten wir die Vorstellung ad acta legen, "alle" Anarchist*innen in einer einzigen Organisation zusammenzubringen und stattdessen die "Allgemeine Union", die uns die russischen Anarchist*innen hier vorschlagen, als das betrachten, was sie wirklich ist – nämlich die Vereinigung einer bestimmten Fraktion von Anarchist*innen; und lasst uns untersuchen, ob die vorgeschlagene Methode der Organisierung anarchistischen Methoden und Prinzipien entspricht und ob sie dabei helfen könnte, den Anarchismus obsiegen zu lassen.

Und wieder scheint mir, dass sie das nicht kann.

Ich bezweifle nicht die Ernsthaftigkeit des anarchistischen Vorschlags dieser russischen Kameraden. Sie wollen anarchistischen Kommunismus erreichen und suchen dazu nach Mitteln, das so schnell wie möglich zu tun. Aber es genügt nicht, etwas bloß zu wollen; man muss auch geeignete Mittel einsetzen; um an einen bestimmten Ort zu gelangen, muss man den richtigen Weg einschlagen, sonst wird man an einem anderen Ort landen. Ihre Organisation, die typisch autoritär ist, wird alles andere bewirken, als den Sieg des anarchistischen Kommunismus, den

sie ersehnen, zu bringen; stattdessen wird sie den anarchistischen Geist bloß verfälschen und Konsequenzen mit sich bringen, die das Gegenteil ihrer Absichten sein werden.

Tatsächlich scheint ihre "Allgemeine Union" aus zahlreichen Parteiorganisationen zu bestehen, beispielsweise aus "Sekretariaten", die die politische und technische Arbeit "ideologisch" lenken; oder um die Aktivitäten aller Mitgliedsorganisationen zu koordinieren, soll es ein "Exekutivkomitee der Union" geben, dessen Aufgabe darin besteht, die Entscheidungen der Union umzusetzen und die "ideologischen und organisatorischen Aktivitäten der Organisation gemäß der Ideologie und allgemeinen Strategie der Union" zu überwachen.

Ist das anarchistisch? Meiner Meinung nach ist das eine Regierung und eine Kirche. Sicher, es gibt keine Polizei oder Bajonette, keine gläubige Herde, die die diktierte "Ideologie" akzeptiert, aber das bedeutet letztlich nur, dass ihre Regierung impotent und unmöglich ist und ihre Kirche eine Kinderkrippe für Irrlehren und Spaltungen. Der Geist dieser Neigung bleibt autoritär und der Bildungseffekt bliebe ebenfalls anti-anarchistisch.

Wenn du mir nicht glaubst, lies selbst:

"Das Exekutivorgan der allgemeinen libertären Bewegung – die anarchistische Union – wird in seinen Reihen das Prinzip der kollektiven Verantwortung einführen; die gesamte Union wird für die revolutionäre und politische Aktivität aller ihrer Mitglieder verantwortlich sein; und jedes Mitglied wird für die revolutionäre und politische Aktivität der Union verantwortlich sein."

Und auf diese Passage folgend, die nichts weniger als die vollständige Negation jeder individuellen Unabhängigkeit und Freiheit der Initiative und des Handelns ist, erinnern diejenigen, die den Vorschlag unterbreiten, daran, dass sie Anarchist*innen sind, nennen sich Förderalisten und wettern gegen Zentralisierung, deren "unvermeidbares Resultat", wie sie sagen, "die Versklavung und Mechanisierung des Lebens der Gesellschaft und ihrer Parteien ist".

Aber wenn die Union verantwortlich dafür ist, was jedes seiner Mitglieder tut, wie kann sie dann ihren individuellen Mitgliedern und den verschiedenen Gruppen die Freiheit überlassen, das allgemeine Programm auf die Weise, auf die sie es für richtig halten, umzusetzen? Wie kann man für eine Handlung verantwortlich sein, wenn man nicht die Möglichkeiten hat, sie zu verhindern? Deshalb muss die Union und das Exekutivkomitee in ihrem Namen die Handlungen der individuellen Mitglieder überwachen und sie anweisen, was sie tun sollen und was nicht; Und weil Missbilligung nach einer Handlung eine zuvor akzeptierte Verantwortung nicht wieder zurecht rücken kann, wäre niemand in der Lage dazu irgendetwas zu tun, bevor er nicht die Zustimmung, die Erlaubnis des Komitees erhalten hat. Und auf der anderen Seite: Kann ein Individuum die Verantwortung für Handlungen eines Kollektivs übernehmen, wenn es nicht weiß, was dieses tun wird und wenn es dieses nicht daran hindern kann, etwas zu tun, womit es nicht einverstanden ist?

Die Autoren des Projekts sagen weiter, dass es die "Union" ist, die etwas vorschlägt und veranlasst. Aber wenn sie von den Wünschen der Union sprechen, beziehen sie sich dann vielleicht auch auf die Wünsche all ihrer Mitglieder?

Wenn ja, dann müssten, damit die Union funktioniert, alle Mitglieder immer die gleiche Meinung in allen Fragen haben. Wenn üblicherweise auch gelten sollte, dass sich alle in den allgemeinen und fundamentalen Prinzipien einig sind, da man sonst nicht vereint sein kann, so kann man doch nicht annehmen, dass denkende Wesen alle und immer die gleiche Meinung dazu haben, was unter unterschiedlichen Umständen getan werden sollte, ebenso wie hinsichtlich der Entscheidung darüber, welche Personen mit ausführender und weisungsgebender Verantwortung betraut werden sollten.

In der Realität – wie das in dem Text des Projekts selbst angesprochen wird – kann der Wille der Union bloß einen Willen der Mehrheit bedeuten, der durch Kongresse ausgedrückt wird, die das "Exekutivkomitee" nominieren und kontrollieren und in allen wichtigen Fragen entscheiden. Naturgemäß würden sich diese Kongresse aus Repräsentanten zusammensetzen, die von der Mehrheit der Mitgliedergruppen gewählt würden, und diese Repräsentanten würden darüber entscheiden, was getan werden soll, wiederum durch Mehrheitsbeschlüsse. Im besten aller Fälle würden die Entscheidungen also von der Mehrheit einer Mehrheit getroffen werden und das könnte leicht, besonders wenn es mehr als zwei gegensätzliche Meinungen gibt, nur eine Minderheit repräsentieren.

Zudem sollte hervorgehoben werden, dass angesichts der Bedingungen, unter denen Anarchist*innen leben und kämpfen, deren Kongresse sogar noch weniger repräsentativ sind als die der bürgerlichen Parlamente. Und ihre Kontrolle über die ausführenden Organe, wenn diese autoritäre Macht besitzen, ist seltenst zeitgemäß und effektiv.

In der Praxis nehmen an anarchistischen Kongressen schlicht jene teil, die wollen und können, diejenigen, die genug Geld haben und die nicht durch polizeiliche Maßnahmen an der Teilnahme gehindert werden. Von den Anwesenden repräsentieren mindestens ebensoviele nur sich selbst oder einen kleinen Freundeskreis, wie jene, die wirklich die Meinungen und Sehnsüchte eines großen Kollektivs vertreten. Und wenn keine Vorkehrungen gegen mögliche Verräter und Spione getroffen werden – und tatsächlich sogar genau weil diese Vorkehrungen getroffen werden müssen –, ist es unmöglich, die Vertreter*innen und den Wert ihres Mandats wirklich zu überprüfen.

Auf jeden Fall würde all das zu einem reinen Mehrheitssystem führen, zu reinem Parlamentarismus.

Es ist wohlbekannt, dass Anarchist*innen keine Mehrheitsregierungen („Demokratie“) respektieren und umso weniger noch respektieren sie die Regierung von Wenigen („Aristokratie“, „Oligarchie“ oder die Diktatur einer Klasse oder Partei) und schon gar nicht die eines Individuums („Autokratie“, „Monarchie“ oder persönliche Diktatur).

Tausende Male haben Anarchist*innen sogenannte Mehrheitsregierungen kritisiert, die in der Praxis sowieso zur Herrschaft einer kleinen Minderheit führen.

Müssen wir all das wirklich für unsere russischen Kameraden wiederholen?

Gewiss ist Anarchist*innen bewusst, dass wo immer ein gemeinschaftliches Leben stattfindet, es oft unumgänglich ist, dass die Minderheit die Meinung einer Mehrheit akzeptiert.

tieren muss. Wenn es den offensichtlichen Bedarf gibt etwas zu tun und dies zu tun die Zustimmung aller erfordert, dann sollten die Wenigen die Notwendigkeit spüren, sich den Wünschen der Vielen unterzuordnen. Und üblicherweise ist es, im Interesse des friedlichen und gleichberechtigten Zusammenlebens, erforderlich, dass alle von einem Geist des Einvernehmens, der Toleranz und des Kompromisses angetrieben werden. Aber eine solche Anpassung einer Gruppe muss auf Gegenseitigkeit basieren, muss freiwillig erfolgen und aus dem Bewusstsein und Wohlwollen heraus passieren, dass dies notwendig ist, um das Sozialwesen nicht durch Sturheit zu lähmen. Dies kann nicht als ein Prinzip oder ein Statut aufgezwungen werden. Vielleicht ist das ein Ideal, dem im Alltag im Allgemeinen schwer vollständig gerecht zu werden ist, aber es ist eine Tatsache, dass jede Gruppe von Menschen, in der eine Einigung zwischen Mehrheit und Minderheit frei und spontan und jenseits eines Zwangs, der von der natürlichen Ordnung der Dinge her rührt, erzielt wird, der Anarchie näher steht.

Wenn also Anarchist*innen der Mehrheit das Recht verweigern, die menschliche Gesellschaft im Allgemeinen zu regieren – wobei Individuen nichtsdestotrotz daran gebunden sind, bestimmte Einschränkungen zu akzeptieren, weil sie sich nicht selbst isolieren können, ohne Bedingungen des menschlichen Lebens zu verleugnen –, und wenn sie wollen, dass alles in freier Vereinbarung aller geschieht, wie kann es ihnen dann möglich sein, die Vorstellung einer Regierung der Mehrheit in ihren grundlegend freien und freiwilligen Vereinigungen umzusetzen und bereits bevor sie überhaupt wissen, worin diese bestehen, erklären, dass Anarchist*innen sich den Entscheidungen der Mehrheit beugen sollten?

Es mag verständlich sein, dass Nicht-Anarchist*innen Anarchie, die als freie Organisation ohne die Herrschaft der Mehrheit über die Minderheit oder umgekehrt definiert wird, als eine unerreichbare Utopie empfinden mögen, oder auch als eine, die in einer sehr fernen Zukunft liegt; Aber ist es nicht unvorstellbar, dass irgendjemand, der anarchistische Ideen vertritt und Anarchie schaffen will, oder zumindest ernsthaft an ihrer Verwirklichung arbeitet – besser heute als morgen –, die grundlegenden Prinzipien des Anarchismus bereits in dem schieren Akt des Vorschlags zur Erkämpfung seines Sieges ablehnt?

Meiner Ansicht nach muss eine anarchistische Organisation auf einer ganz anderen Basis gründen, als der von diesen russischen Kameraden vorgeschlagenen.

Vollständige Autonomie, vollständige Unabhängigkeit und folglich vollständige Verantwortlichkeit der Individuen und Gruppen; Freie Vereinbarung unter jenen, die es für hilfreich erachten, sich dazu zu verbünden, auf ein gemeinsames Ziel hinzuarbeiten; die moralische Pflicht, hinter die eingegangenen Vereinbarungen zu blicken und nichts zu unternehmen, das dem vereinbarten Programm widerspricht. Auf dieser Basis sollten die praktischen Ausprägungen und die richtigen Werkzeuge entwickelt und entworfen werden, die die Organisation zum Leben erwecken. Und dann darauf basierend die Gruppen, die Föderationen von Gruppen, die Föderationen von Föderationen, die Treffen, die Kongresse, die Schriftverkehrs-Komitees und so weiter. Aber all das muss aus freien Stücken geschehen, auf eine Art und Weise, bei der die Initiative der Individuen nicht behindert wird und unter dem einzigen Blickwinkel, die Auswirkungen von Unterfan-

gen zu erweitern, die in Isolation entweder unmöglich oder ineffizient wären. Deshalb sind anarchistische Kongresse, obwohl sie durch ihren repräsentativen Charakter all die genannten Unzulänglichkeiten mit sich bringen, frei von jeder Art des Autoritären; weil sie keine Gesetze verabschieden, sie ihre eigenen Resolutionen nicht anderen auferlegen. Diese dienen dazu die persönlichen Beziehungen unter den aktivsten Kamerad*innen aufrechtzuerhalten und zu intensivieren, programmatische Untersuchungen hinsichtlich der Art und Weise des Handelns zu koordinieren und zu ermutigen, um alle über die jeweiligen Situationen in den unterschiedlichen Regionen im Bilde zu halten, sowie über die dringendsten Handlungen, die in diesen erforderlich sind, die verschiedenen zeitgenössischen Haltungen unter Anarchist*innen zu formulieren und daraus eine Art von Statistik abzuleiten – und ihre Entscheidungen sind keine verpflichtenden Regeln, sondern Vorschläge, Empfehlungen und Pläne, auf die sich alle Beteiligten geeinigt haben und sie werden niemals bindend oder vollstreckbar, außer unter jenen, die sie akzeptieren und auch nur so lange, wie diese sie akzeptieren.

Die administrativen Körperschaften, die diese nominieren – z.B. Schriftverkehrs-Komitees, etc. –, haben keine exekutiven Befugnisse, keine Weisungsmacht mit Ausnahme unter jenen, die solche Initiativen anstreben und ihnen zustimmen, und sie haben nicht die Autorität, ihre eigenen Ansichten anderen aufzuerlegen – die sie jedoch gewiss als Gruppen und Kameraden beibehalten und propagieren können, die sie aber nicht als die offizielle Meinung der Organisation verkaufen können. Sie veröffentlichen die Resolutionen des Kongresses und die Meinungen und

Vorschläge, die ihnen von Gruppen und Individuen mitgeteilt werden; und sie dienen dazu – für jene, die einen solchen Service wünschen – die Beziehungen zwischen den Gruppen zu stärken, ebenso wie die Zusammenarbeit unter jenen, die sich in den verschiedenen Initiativen einig sind. Wer immer das möchte, ist frei darin, mit allen zu korrespondieren, mit denen sie*er das möchte oder die Dienste anderer Komitees, die von speziellen Gruppen nominiert wurden, in Anspruch zu nehmen.

In einer anarchistischen Organisation können die individuellen Mitglieder jede Ansicht ausdrücken und sich jeder Taktik bedienen, die nicht im Widerspruch zu den gemeinsam vereinbarten Prinzipien steht und die den Aktivitäten anderer nicht schadet. In jedem Fall existiert eine entsprechende Organisation nur so lange, wie die Gründe für eine Zusammenarbeit die Gründe zum Dissens überwiegen. Wenn das nicht länger der Fall ist, dann wird die Organisation aufgelöst und macht den Weg frei für andere, homogenere Gruppen.

Offensichtlich hängt die Existenz, die Dauerhaftigkeit einer Organisation davon ab, wie erfolgreich sie im langen Kampf, den wir führen müssen, ist und es ist natürlich, dass jede Institution automatisch danach strebt, ewig zu existieren. Aber die Fortexistenz einer libertären Organisation muss das Resultat der geistigen Affinität ihrer Mitglieder sein, ebenso wie das der Anpassungsfähigkeit ihrer Verfasstheit auf die beständigen Veränderungen der Umstände. Wenn sie keinen Nutzen mehr bringt, dann sollte sie besser sterben.

Diese russischen Kameraden werden möglicherweise der Meinung sein, dass eine Organisation, wie ich sie vorschla-

ge und die ähnlich jenen ist, die mit mehr oder weniger zufriedenstellendem Resultat zu verschiedenen Zeiten existiert haben, nicht sehr effizient ist.

Ich verstehe. Diese Kameraden werden von dem Erfolg der Bolschewiki in ihrem Land verfolgt und wollen die Anarchist*innen wie die Bolschewiki in einer Art disziplinierten Armee versammeln, die unter der ideologischen und praktischen Leitung einiger Anführer*innen zum Angriff auf die existierenden Regime aufmarschiert, und die, nachdem sie einen materiellen Sieg errungen hat, die Begründung einer neuen Gesellschaft steuert. Und vielleicht stimmt es, dass unsere materielle Effektivität unter einem solchen System, wäre es denn möglich, dass sich Anarchist*innen daran beteiligen und wären die Anführer verständige Männer, größer wäre. Aber mit welchem Ergebnis? Würde das, was in Russland mit dem Sozialismus und dem Kommunismus passiert ist, nicht auch dem Anarchismus passieren?

Diese Kameraden sind ebenso begierig nach Erfolg wie wir auch. Aber um zu leben und Erfolg zu haben, dürfen wir nicht die Gründe dafür zu leben verleugnen und den Charakter des ausstehenden Sieges verändern.

Wir wollen kämpfen und siegen, aber als Anarchist*innen – für die Anarchie.

Errico Malatesta
Il Risveglio (Geneva)
Oktober 1927

Über die "Plattform"

Lieber Kamerad Malatesta,

Ich habe deine Antwort auf das Projekt einer "Organisationsplattform der Allgemeinen anarchistischen Union", das von der Gruppe Russischer Anarchisten im Ausland veröffentlicht wurde, gelesen.

Mein Eindruck ist, dass du entweder das Projekt der "Plattform" missverstanden hast, oder deine Weigerung die kollektive Verantwortung hinsichtlich revolutionärer Handlungen und die leitende Funktion, die anarchistische Kräfte darin annehmen müssen, aus einer tiefsitzenden Vorstellung über Anarchismus stammt, die dich dazu bringt, das Prinzip von Verantwortung abzulehnen.

Und doch ist es ein grundlegendes Prinzip, das jeden von uns in seinem Verständnis von der anarchistischen Idee leitet, in der Entschlossenheit, dass dieses die Massen durchdringen sollte, in seinem Geist der Aufopferung. Dank ihm kann ein Mann den revolutionären Weg einschlagen und sich der anderen verwehren. Ohne es könnte kein Revolutionär die nötige Stärke, den nötigen Willen oder die nötige Intelligenz besitzen, das Schauspiel des sozialen Elends zu ertragen und noch weniger, dagegen anzukämpfen. Es ist durch die Inspiration der kollektiven Verantwortung, dass die Revolutionäre aller Epochen und aller Schulen ihre Kräfte vereint haben; auf sie haben sie ihre Hoffnung gebaut, dass ihr partiellen Revolten – Revolten, die den Unterdrückten den Weg bereitet haben – nicht vergebens gewesen sind, dass die Ausgebeuteten ihre Sehnsüchte

verstehen würden und aus ihnen die der Zeit angemessenen Formen extrahieren würden und diese dazu nutzen würden, um neue Wege in Richtung Befreiung zu finden.

Du selbst, mein lieber Malatesta, erkennst die individuelle Verantwortung des anarchistischen Revolutionärs an. Und mehr noch, du hast sie während deines gesamten Lebens als Militanter unterstützt. Zumindest habe ich deine Schriften über Anarchismus so verstanden. Aber du verleugnest die Notwendigkeit und Nützlichkeit kollektiver Verantwortung, soweit sie die Strömungen und Handlungen der anarchistischen Bewegung als Ganze betrifft. Kollektive Verantwortung ängstigt dich; also lehnt du sie ab.

Für mich, der ich es mir zur Gewohnheit gemacht habe, die Realitäten unserer Bewegung vollständig zu betrachten, scheint mir deine Verleugnung von kollektiver Verantwortlichkeit nicht nur unbegründet zu sein, sondern auch gefährlich für die soziale Revolution, hinsichtlich derer du gut daran tatest, die Erfahrungen derer zu berücksichtigen, die einen willentlichen Kampf gegen all unsere Feinde zugleich aufgenommen haben. Meine Erfahrung mit den revolutionären Kämpfen der Vergangenheit bringt mich dazu zu glauben, dass egal was das Gebot der revolutionären Ereignisse auch sein mag, man sowohl ideologisch als auch taktisch ernstzunehmende Anweisungen ausgeben muss. Das heißt, dass nur ein kollektiver Geist, der vernünftig und dem Anarchismus ergeben ist, die Erfordernisse des Augenblicks durch einen kollektiv verantwortlichen Willen ausdrücken kann. Keiner von uns hat das Recht vor diesem Element der Verantwortung zurückzuweichen. Im Gegenteil: Wenn es bisher in Reihen der Anarchist*innen übersehen worden ist, dann muss es nun

für uns, als kommunistische Anarchist*innen, zu einem Artikel unseres theoretischen und praktischen Programms werden.

Nur der kollektive Geist seiner Militanten und deren kollektive Verantwortung werden es dem modernen Anarchismus erlauben, die historisch falsche Vorstellung aus seinen Kreisen zu eliminieren, dass der Anarchismus für die Masse der Arbeiter in einer revolutionären Periode keine Führung – sei sie ideologischer oder praktischer Natur – sein könne und daher insgesamt keine Verantwortung haben könne.

Ich werde in diesem Brief nicht auf die anderen Teile deines Artikels gegen das Projekt der "Plattform" eingehen, wie auf den Teil in dem du darin "eine Kirche und eine Autorität ohne Polizei" siehst. Ich will nur meine Überraschung darüber ausdrücken, dass ich ein solches Argument in einer Kritik von dir lese. Ich habe viel darüber nachgedacht und kann deine Meinung nicht teilen.

Nein, du liegst nicht richtig. Und weil ich mit deiner Widerlegung nicht einverstanden bin, die sich zu oberflächlicher Argumente bedient, fühle ich mich dazu genötigt, dich folgendes zu fragen:

1) Sollte der Anarchismus irgendeine Verantwortung im Kampf der Arbeiter gegen ihre Unterdrücker, den Kapitalismus oder dessen Diener, den Staat, übernehmen? Wenn nicht, kannst du auch sagen warum nicht? Und wenn ja, müssen die Anarchist*innen dann auf der gleichen Basis wie die existierende soziale Ordnung darauf hinarbeiten, ihrer Bewegung zu erlauben Einfluss zu nehmen?

2) Kann Anarchismus im Zustand der Desorganisation, in dem er sich momentan befindet, irgendeinen Einfluss, sei er ideologischer oder praktischer Natur, auf soziale Belange und den Kampf der Arbeiterklasse nehmen?

3) Welcher Mittel sollte sich der Anarchismus außerhalb der Revolution bedienen und mit welchen Mitteln kann er es veranlassen, seine konstruktiven Konzepte zu beweisen und zu bestätigen?

4) Braucht der Anarchismus seine eigenen dauerhaften Organisationen, die selbst der Einheit von Mitteln und Zwecken eng verbunden sind, um seine Ziele zu erreichen?

5) Was meinen Anarchist*innen mit "zu errichtenden Institutionen" im Hinblick auf die Gewährleistung einer freien Entwicklung der Gesellschaft?

6) Kann der Anarchismus in der kommunistischen Gesellschaft, die er anstrebt, ohne soziale Institutionen auskommen? Wenn ja, mithilfe welcher Mittel? Wenn nein, welche sollte er anerkennen und nutzen, und unter welchen Namen sollte er diese ins Leben rufen? Sollten die Anarchist*innen eine leitende Funktion ausüben und folglich eine der Verantwortung, oder sollten sie sich darauf beschränken, verantwortungslose Hilfstruppen zu sein?

Deine Antwort auf diese Fragen, mein lieber Malatesta, ist für mich aus zwei Gründen wichtig. Es würde mir erlauben, deine Sichtweise hinsichtlich der Frage der Organisation anarchistischer Kräfte und der Bewegung im Allgemeinen besser zu verstehen. Und – lass uns ehrlich sein – deine Meinung wird von den meisten Anarchist*innen und Sym-

pathisant*innen sofort und ohne jede Diskussion akzeptiert als die eines erfahrenen Militanten, der sein ganzes Leben lang seinem libertären Ideal treu geblieben ist. Es hängt daher bis zu einem gewissen Grad von deiner Einstellung ab, ob eine vollständige Untersuchung der drängenden Fragen, die diese Epoche für unsere Bewegung aufwirft, stattfinden wird und folglich ob ihre Entwicklung gebremst werden oder einen neuen Aufschwung erleben wird. Indem sie in der Stagnation der Vergangenheit und Gegenwart verbleibt, wird unsere Bewegung nichts gewinnen. Im Gegenteil, es ist unumgänglich, dass angesichts der Ereignisse, die sich abzeichnen, sie jede Gelegenheit haben sollte, ihre Funktionen zu verwirklichen.

Ich lege großen Wert auf eine Antwort von dir.

1928
mit revolutionären Grüßen
Nestor Machno

Malatestas Antwort auf Nestor Machno

Lieber Kamerad,

ich habe endlich den Brief erhalten, den du mir vor mehr als einem Jahr geschickt hast, betreffend meiner Kritik am Projekt der Organisation einer Allgemeinen anarchistischen Union, das von einer Gruppe russischer Anarchisten im Ausland veröffentlicht wurde und in unserer Bewegung unter dem Namen "Plattform" bekannt ist.

Du wirst sicher Verständnis dafür haben, dass ich angesichts meiner Situation bisher nicht antworten konnte.

Ich kann an den Diskussionen, die uns am meisten interessieren, nicht auf die Art und Weise teilnehmen, wie ich es gerne tun würde, da die Zensur mich sowohl daran hindert, die als subversiv betrachteten Publikationen als auch die Briefe, die politische und soziale Themen betreffen, zu empfangen, und ich vernehme erst nach langer Zeit und mehr durch Zufall das verlöschende Echo dessen, was Kameraden sagen und tun. Folglich wusste ich, dass die "Plattform" und meine Kritik daran weithin diskutiert wurden, aber ich wusste kaum bis gar nichts darüber, was gesagt wurde; und dein Brief zu diesem Thema ist das erste schriftliche Dokument zum Thema, das ich in die Hände bekommen habe.

Wenn wir frei miteinander sprechen könnten, dann würde ich dich, bevor wir in Diskussion miteinander treten würden, darum bitten, deine Ansichten darzulegen, die, viel-

leicht einer nicht ganz perfekten Übersetzung des Russischen ins Französische geschuldet, auf mich teilweise etwas schleierhaft wirken. Aber die Dinge sind, wie sie sind, daher werde ich auf das antworten, was ich verstanden habe und hoffe, dass ich daraufhin in der Lage sein werde, deine Antwort zu Gesicht zu bekommen.

Du bist überrascht davon, dass ich das Prinzip kollektiver Verantwortung ablehne, weil du glaubst, dass dies ein fundamentales Prinzip sei, das die Revolutionäre der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft antrieb, antreibt und antreiben wird.

Ich meinerseits frage mich, was die Vorstellung kollektiver Verantwortung aus dem Mund eines Anarchisten überhaupt bedeuten soll.

Ich weiß, dass das Militär die Gewohnheit hat, die Einheiten rebellischer Soldaten oder Soldaten, die sich im Anblick des Feindes schlecht verhalten haben, willkürlich zu erschießen. Ich weiß, dass die Generäle der Armee keine Skrupel haben, Dörfer oder Städte zu zerstören und gesamte Bevölkerungen zu massakrieren, darunter auch Kinder, weil irgendjemand versucht hat, Widerstand gegen ihre Invasion zu leisten. Ich weiß, dass Regierungen in allen Zeitaltern auf verschiedene Weisen mit dem System kollektiver Verantwortung gedroht und dieses angewandt haben, um den Rebellen Einhalt zu gebieten, Steuern zu fordern, usw. Und ich verstehe, dass dies ein effektives Mittel der Einschüchterung und Unterdrückung ist.

Aber wie können jene, die für Freiheit und Gerechtigkeit kämpfen, von kollektiver Verantwortung sprechen, wenn

sie doch eigentlich nur mit moralischer Verantwortung befasst sein können, ungeachtet dessen, ob materielle Sanktionen folgen oder nicht?!!!

Wenn sich beispielsweise in einem Konflikt mit einer bewaffneten feindlichen Einheit der Mann neben mir wie ein Feigling verhält, dann mag er mir und allen Schaden zufügen, aber die Schande läge alleine bei ihm, dafür dass ihm der Mut fehlte, die Rolle auszuführen, die er selbst eingenommen hat. Wenn in einer Verschwörung einer der Verschwörer einen Verrat begeht und seine Mitverschwörer in den Knast bringt, sind dann die Verratenen für den Verrat verantwortlich?

Die "Plattform" sagte: "Die gesamte Union ist verantwortlich für die revolutionäre und politische Aktivität all ihrer Mitglieder und jedes Mitglied ist verantwortlich für die revolutionäre und politische Aktivität der Union."

Lässt sich das mit den Prinzipien der Autonomie und der freien Vereinbarung, die die Anarchist*innen hochhalten, vereinbaren? Ich antwortete darauf: "Wenn die Union verantwortlich dafür ist, was jedes seiner Mitglieder tut, wie kann sie dann ihren individuellen Mitgliedern und den verschiedenen Gruppen die Freiheit überlassen, das allgemeine Programm auf die Weise, auf die sie es für richtig halten, umzusetzen? Wie kann man für eine Handlung verantwortlich sein, wenn man nicht die Möglichkeiten hat, sie zu verhindern? Deshalb muss die Union und das Exekutivkomitee in ihrem Namen die Handlungen der individuellen Mitglieder überwachen und sie anweisen, was sie tun sollen und was nicht; Und weil Missbilligung nach einer Handlung eine zuvor akzeptierte Verantwortung nicht

wieder zurecht rücken kann, wäre niemand in der Lage dazu irgendetwas zu tun, bevor er nicht die Zustimmung, die Erlaubnis des Komitees erhalten hat. Und auf der anderen Seite: Kann ein Individuum die Verantwortung für Handlungen eines Kollektivs übernehmen, wenn es nicht weiß, was dieses tun wird und wenn es dieses nicht daran hindern kann, etwas zu tun, womit es nicht einverstanden ist?“

Sicherlich vertrete ich die Ansicht, dass jeder, der sich mit anderen zu einem bestimmten Zweck assoziiert und zusammen arbeitet, das Bedürfnis empfinden sollte, seine Aktionen mit denen seiner Kameraden abzustimmen und nichts zu unternehmen, was der Arbeit der anderen und demzufolge der gemeinsamen Sache schaden würde, sowie die getroffenen Vereinbarungen zu respektieren – außer dann, wenn er ernsthaft wünscht, die Assoziation zu verlassen, wenn Differenzen hinsichtlich der Ansichten oder veränderte Umstände oder Konflikte über bevorzugte Methoden eine Zusammenarbeit unmöglich oder untauglich machen. Ebenso wie ich die Haltung vertrete, dass diejenigen, die diese Pflicht nicht empfinden und nicht praktizieren, aus der Vereinigung geworfen werden sollten.

Vielleicht meinst du, wenn du von kollektiver Verantwortung sprichst, genau diese Vereinbarung und Solidarität, die unter den Mitgliedern einer Vereinigung existieren muss. Und wenn das so ist, dann ist dein Ausdruck meiner Meinung nach eines falschen Gebrauchs der Sprache geschuldet, aber wäre im Grunde eine nebensächliche Frage der Begrifflichkeiten und man könnte sich schnell einig werden.

Die wirklich wichtige Frage, die du in deinem Brief aufwirfst betrifft die Funktion ("le role") der Anarchist*innen innerhalb der sozialen Bewegung und die Art und Weise, auf die diese sie auszuüben beabsichtigen. Das ist eine grundlegende Frage, eine der *raison d'être* des Anarchismus und eine, in der man sehr klar darin sein sollte, was man meint.

Du fragst, ob die Anarchist*innen (in der revolutionären Bewegung und der kommunistischen Organisation der Gesellschaft) eine weisungsgebende und folglich verantwortliche Rolle spielen sollten oder ob sie sich darauf beschränken sollten verantwortungslose Hilfstruppen zu sein.

Deine Frage macht mich ratlos, weil ihr die nötige Genauigkeit fehlt. Es ist sehr wohl möglich, durch Rat und Vorbild zu leiten und es den Menschen – die die Möglichkeiten und Mittel besitzen, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen – zu überlassen, unsere Methoden und Lösungen, so dies für sie welche sind, zu übernehmen und zu entscheiden, ob diese besser sind als die von anderen vorgeschlagenen und umgesetzten. Aber es ist auch möglich zu leiten, indem man das Kommando übernimmt, das heißt eine Regierung wird und anderen seine eigenen Ideen und Interessen durch polizeiliche Methoden aufzwingt.

Auf welche Weise würdest du leiten wollen?

Wir sind Anarchist*innen, weil wir glauben, dass Regierung (jede Regierung) ein Übel ist und dass es unmöglich ist, Freiheit, Solidarität und Gerechtigkeit ohne Freiheit zu erlangen. Wir können daher nicht anstreben zu regieren und wir müssen alles in unserer Macht Stehende unternehmen,

um andere – Klassen, Parteien oder Individuen – davon abzuhalten, die Macht zu ergreifen und Regierungen zu werden.

Die Verantwortung der Führer, eine Vorstellung durch die du, wie mir scheint, garantieren willst, dass die Öffentlichkeit vor ihrem Missbrauch und ihren Fehlern geschützt wird, bedeutet mir nichts. Diejenigen, die an der Macht sind, sind nicht wirklich verantwortlich, außer sie sind mit einer Revolution konfrontiert, und wir können nicht jeden Tag eine Revolution machen und im Allgemeinen gibt es nur dann eine Revolution, wenn eine Regierung bereits alle Übel, die sie begehen kann, begangen hat.

Du wirst verstehen, dass ich weit davon entfernt bin, zu glauben, dass die Anarchist*innen zufrieden damit sein sollten, Hilfstruppen anderer Revolutionäre zu sein, die, da sie keine Anarchist*innen sind, natürlicherweise anstreben werden, zur Regierung zu werden.

Im Gegenteil glaube ich, dass wir als Anarchist*innen, weil wir von der Gültigkeit unseres Programms überzeugt sind, danach streben müssen, überwältigenden Einfluss zu erlangen, um die Bewegung in Richtung der Verwirklichung unserer Ideale zu leiten. Aber ein solcher Einfluss muss dadurch erlangt werden, dass wir mehr tun und es besser machen als andere und er wird nur dann hilfreich sein, wenn er auf diese Art und Weise erlangt wurde.

Heute müssen wir unsere Ideen vertiefen, entwickeln und propagieren und unsere Kräfte in gemeinsamer Aktion koordinieren. Wir müssen innerhalb der Arbeiterbewegung handeln, um sie davon abzuhalten, von der ausschließli-

chen Verfolgung kleiner Verbesserungen, die mit dem kapitalistischen System kompatibel sind, eingeschränkt und korrumpiert zu werden; und wir müssen auf eine solche Art und Weise handeln, dass es dazu beiträgt, eine vollständige soziale Transformation vorzubereiten. Wir müssen mit den unorganisierten und vielleicht organisierbaren Massen zusammenarbeiten, um den Geist der Revolte zu erwecken, und das Verlangen und die Hoffnung auf ein freies und glückliches Leben. Wir müssen alle Bewegungen begründen und unterstützen, die dazu neigen, die Kräfte des Staates und des Kapitalismus zu schwächen und das geistige Level und die materiellen Bedingungen der Arbeiter zu verbessern. Kurz gesagt: Wir müssen uns selbst und andere moralisch und materiell auf den revolutionären Akt vorbereiten, der der Zukunft den Weg ebnet wird.

Und in der Revolution müssen wir eine energetische Rolle (wenn möglich vor anderen und effektiver als sie) im grundlegenden materiellen Kampf spielen und ihn zum äußersten Limit treiben, indem wir alle repressiven Kräfte des Staates zerstören. Wir müssen die Arbeiter ermutigen, die Produktionsmittel zu übernehmen (Land, Minen, Fabriken und Manufakturen, Transportmittel, usw.), ebenso wie die Vorräte produzierter Güter; unmittelbar und selbst eine gleichberechtigte Verteilung der Waren zu organisieren und zugleich Produkte für den Handel zwischen Kommunen und Regionen und für die Fortsetzung und Intensivierung der Produktion und aller für die Öffentlichkeit nützlichen Dienste weiterzuproduzieren. Wir müssen auf allen möglichen Wegen und gemäß der lokalen Umstände und Gelegenheiten die Aktion von Arbeiterorganisationen, Kooperativen und freiwilligen Gruppen bewerben,

um das Aufkommen neuer autoritärer Mächte, neuer Regierungen zu verhindern und diesen, wenn nötig, mit Gewalt entgegenzutreten, aber vor allem, diese nutzlos zu machen. Und wo wir unter den Menschen nicht die nötige Zustimmung erfahren und die Wiedererrichtung des Staates mit seinen autoritären Institutionen und seinen Einrichtungen des Zwangs nicht verhindern können, müssen wir uns weigern daran Teil zu haben oder dies anzuerkennen, und gegen seine Auferlegungen rebellieren und nach vollständiger Autonomie für uns und alle anderen dissidenten Minderheiten verlangen. In anderen Worten: Wir müssen in einem tatsächlichen und potentiellen Zustand der Rebellion verbleiben und uns, unfähig in der Gegenwart zu siegen, zumindest für die Zukunft vorbereiten.

Ist es das, was auch du mit dem Teil meinst, dass Anarchist*innen sich vorbereiten sollten und die Revolution durchführen sollten?

Von dem, was ich über dich und deine Arbeit weiß, nehme ich an, dass du das tust.

Aber wenn ich sehe, dass es in der Union, die du hier unterstützt, ein Exekutivkomitee gibt, das der Vereinigung organisatorische und ideologische Anweisungen erteilt, dann werde ich von Zweifeln heimgesucht, ob nicht auch du innerhalb der allgemeinen Bewegung eine zentrale Körperschaft sehen willst, die auf eine autoritäre Weise das theoretische und praktische Programm der Revolution diktiert.

Wenn das so ist, dann sind wir zwei entgegengesetzte Pole.

Deine Organisation oder deine verwaltenden Organe mögen aus Anarchist*innen bestehen, aber sie würden zu nichts anderem als einer Regierung werden. Indem sie vollständig auf dem guten Glauben basieren, dass sie notwendig für den Triumph der Revolution sind, würden sie prioritär sicherstellen, dass sie gut genug platziert und stark genug sind, um ihren Willen durchzusetzen. Sie würden demzufolge bewaffnete Einheiten für ihre materielle Verteidigung bilden, ebenso wie eine Bürokratie zur Umsetzung ihrer Befehle und in diesem Prozess würden sie die Bewegung des Volkes lähmen und die Revolution töten.

Das ist das, was meiner Meinung nach mit den Bolschewiki passiert ist.

Hier haben wir es. Ich glaube, dass das Wichtige nicht der Sieg unserer Pläne, Projekte und Utopien ist, die ohnehin die Bestätigung ihrer Erfahrung benötigen und von der Erfahrung verändert werden können, entwickelt und angepasst an die realen moralischen und materiellen Bedingungen der Zeit und des Ortes. Was am wichtigsten ist, ist dass die Menschen, Männer und Frauen, die schaffhaften Instinkte und Gewohnheiten ablegen, die tausende Jahre der Sklaverei in ihnen geschaffen haben und lernen frei zu denken und zu handeln. Und dieser großen Aufgabe der moralischen Befreiung müssen sich die Anarchist*innen besonders hingeben.

Ich danke dir für die Aufmerksamkeit, die du meinem Brief geschenkt hast, hoffe mehr von dir zu hören und sende dir meine wärmsten Grüße.

Risveglio (Geneva), Dezember 1929

Wie anarchistisch ist



Ein kleiner Nachschlag zur gegenwärtigen Verirrung einiger Anarchist*innen

Auch wenn die vorangehend abgedruckte Diskussion zwischen Malatesta und Machno ebenso wie die Übersetzung des begleitenden Vorworts des englischen Herausgebers bei Venemous Butterfly Publications aus den frühen 2000er Jahren gewiss eine ganze Reihe von Problemen ansprechen, die die Anhängerschaft an das historische Organisationsdokument der Plattform betreffen, soll diese Ausgabe natürlich nicht die Gelegenheit verpassen, auch ein paar Worte zur kontemporären Verirrung einiger Anarchist*innen zu verlieren, die uns unter dem Namen "Die Plattform" eine bestenfalls lauwarne Wiederaufbrüfung dieses beinahe 100 Jahre alten, schon damals nach Verwesung stinkenden Suds präsentieren. Immerhin haben wir uns auch deren Zentralorgan "Kollektive Einmischung" bemächtigt, um diese Wiederauflage einer Kritik zu verbreiten, auch wenn wir hier statt einer "Kollektiven Einmischung" eher eine Reihe "Individueller Einmischungen" verbreiten. Was wäre das sonst für ein schlechtes Benehmen, würden wir unsere (unfreiwilligen)

Gastgeber*innen an dieser Stelle nicht wenigstens einer Erwähnung würdig befinden?

Es soll also eine Auseinandersetzung mit vor allem den beiden Texten "Über die Bedingungen unter denen wir kämpfen und den Zustand der anarchistischen Bewegung im deutschsprachigen Raum – Die Schaffung einer revolutionären plattformistischen Organisation" (Kollektive Einmischung Nr. 1) und dem "FAQ der Plattform" (Kollektive Einmischung Nr. 4) folgen, wobei der Leser*in die Wiederholung der schon von Malatesta diskutierten Punkte weitestgehend erspart bleiben soll und daher bloß auf einige Spezifika dieser Wiederaufbrührung des alten Suds eingegangen werden soll.

In mancherlei Hinsicht ist das, was das historische Organisationsdokument und Machno wohlweislich mit vagen Formulierungen und einem schwammigen sich aus der Affäre ziehen bedacht haben, in den Organisationsdokumenten "der Plattform" geradezu erfrischend ehrlich. Vermutlich resultierend aus ihrer "Analyse der anarchistischen Bewegung im deutschsprachigen Raum", die unter anderem vor allem "Strategielosigkeit", "Desorganisation", "Unzuverlässigkeit" und "falsch verstandene Autonomie" beklagt, wird das, was Machno und der historische Plattformismus noch als "kollektive Verantwortung" hochhielten, zu einem immerhin gedanklich vollumfänglichen militärischen Drill ausgebaut, der als "Disziplin", die "von unten selbst gewollt" ist, beschrieben wird. Das liest sich ursprünglich in etwa folgendermaßen:

"Wenn es dann eben häufig vorkommt, dass eine Person auf unterschiedlichen Ebenen unzuverlässig ist, ist es an der

Zeit, dass die Person sich selbst fragt, ob sie Teil eines verantwortungsbewussten Zusammenhangs wie der plattformistischen Föderation sein kann, oder sie sich eher loseren, unverbindlicheren Zusammenhängen anschließt.“

Man muss dabei natürlich dazu sagen, dass es “der Plattform” hier um so bedeutende Aufgaben “wie das Verwalten der Finanzen, einer Webseite oder das Betreuen einer E-Mail-Adresse” geht, ein Aufgabenspektrum also, für das die historischen Plattformist*innen unsere heutigen Plattformist*innen eher ausgelacht hätten, vermute ich mal. Man muss natürlich auch dazu sagen, dass das in diesem Kontext von “der Plattform” herausgebildete Expert*innen-tum und die explizite Delegation von Aufgaben an Mitglieder unter der Überwachung der Einhaltung von “Mindeststandards” so strahlende Beispiele qualitativ hochwertiger und optisch ansprechender Popaganda hervorbringt, wie das Vorbild, nach dessen Gestaltungsvorlage auch das Cover dieser Ausgabe der Kollektiven Einmischung gestaltet wurde. Und das ist gewiss eines der optisch ansprechenderen Erzeugnisse der Plattform. Aber diese Kontextualisierung soll hier bloß als eine erläuternde Randbemerkung verstanden werden. Natürlich wollen wir das von “der Plattform” vorgeschlagene Organisationsmodell hier mit dem gebotenen Ernst behandeln.

“Die Plattform” hat, man höre und staune, den Vorwurf der “Bolschewisierung” des Anarchismus, wie er unter anderem von Malatesta erhoben wurde, bereits selbst diskutiert. Sie schreiben dazu:

“Wir möchten dies anhand einiger Merkmale beispielhaft verdeutlichen und gleichzeitig in Klammern die Unterschie-

*de der plattform zum Bolschewismus aufführen: Eine klar strukturierte Organisation; klar verteilte Posten für die Erledigung bestimmter Aufgaben (plattform: Posten sind jedoch immer von der Basis gewählt); Rechenschaftspflicht der (von der Basis bestimmten) Posten/Sekretär*innen; feste und verbindlich geltende Absprachen und Beschlüsse (plattform: die jedoch immer gemeinsam getroffen worden sind); bei Mehrheitsentscheiden Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit (plattform: wobei immer Konsens angestrebt wird); ein langfristig angelegtes strategisches Konzept.“*

Muss man dazu mehr bemerken, als dass das stalinistische Zentralkomitee immer und ausschließlich im Konsens entschieden hat? Oder auch, dass selbstverständlich alle bolschewistischen Anführer*innen immer von der Basis legitimiert waren? Wir finden nicht. Aber die Plattform hat auch noch Maßnahmen getroffen, damit “die plattform nicht ins Autoritärkommunistische abgeleitet” (warum auch immer man sich veranlasst sehen mag, derlei Maßnahmen zu treffen ...). Darunter auch:

“ein Grundsatzprogramm für die Organisation (und damit alle Mitglieder), das diese anarchistischen Organisationsstrukturen festschreibt; ein klar definierter Aufnahmeprozess für neue Mitglieder, der inhaltliche und organisationsstrukturelle Grundlagen vermittelt; eine ideologische Grundlage für alle Mitglieder, die auf den anarchistischen Kommunismus sowie Anarchafeminismus baut. All diese Strukturen stehen im Gegensatz zu autoritärkommunistischen Grundsätzen.“

Wir sind nun leider keine Expert*innen für “Autoritärkommunismus” und können daher auch nicht so genau beur-

58

teilen, ob diese Strukturen dem wirklich widersprechen, allerdings ist für Anarchist*innen jedweder Couleur sofort der autoritäre Gehalt einer solchen Organisation offensichtlich, die Grundsatzprogramme und ideologische Grundlagen über ihre individuellen Mitglieder stellt. Und per Definition ist auch noch keine Organisation antiautoritär geworden.

Kommen wir also auf die eingangs gestellte Frage zurück: "Wie anarchistisch ist 'die Plattform'?" Und anstelle einer eigenen Antwort, lassen wir doch die Plattform selbst antworten, die bereits in ihrem Gründungsdokument erklärt, dass sie Anarchist*innen unter bestimmten Umständen sogar bekämpfen wird, wenn diese nach ihren individuellen anarchistischen Ansichten handeln:

"Genauso wie es Situationen im Kampf geben kann, in denen wir uns klar gegen all zu individualistische Ausprägungen des Anarchismus stellen müssen, um gewisse Irrwege, wie beispielsweise individuelle, von Bewegungsdiskursen losgelösten (Terror-) Handlungen (in der Tradition der „Propaganda der Tat“) und undurchdachte Alleingänge anzuprangern."

Ist der Kampf zugunsten der Herrschaft gegen Anarchist*innen anarchistisch? Vermutlich kann sogar ein Plattformist die richtige Antwort auf diese Frage geben.

Herbst 2022,
**Formlose Organisationsplattform für das allgemeine
anarchistische Unbehagen angesichts
autoritärer Organisationsmodelle**

Inhalt

Einführung 3

(Vorwort zur Englischen Ausgabe von Venomous Butterfly Publications)

Auszüge aus der Organisationsplattform der Allgemeinen Anarchistischen Union 10

Ein Projekt anarchistischer Organisation 23

Über die "Plattform" 41

Malatestas Antwort auf Nestor Machno 46

Wie anarchistisch ist "Die Plattform" 55

Ein kleiner Nachschlag zur gegenwärtigen Verirrung einiger Anarchist*innen